

MARGETSHÖCHHEIMER MITTE



die Liste für Umwelt und Natur

97276 Margetshöchheim, Mainstraße 13, Tel. 0931/462307
... aktueller geht's nicht mehr: www.margetshoechheimer-mitte.de ...

Febr. 2013

-BLÄTTLE Nr. 100

MM-Aschermittwoch unter dem Motto „Rollmops mit Kunst“ Echt fränkische „Volxmusik“ mit den LandStreichern

Termin: Mittw., 13. Februar, ab 19 Uhr
Ort: AWO-Raum der Margarethenhalle
Seit fast schon dreißig Jahren dominieren beim MM-Aschermittwoch Kunst und Kultur und nicht krachlederne politische Rundumschläge. Heuer gastiert bei uns die Gruppe „LandStreicher“ mit urfränkischer „Volxmusik“ zum Zuhören, Tanzen, Mitmachen. Zwei Geigen für mitreißende Melodien, eine Gitarre für den „Drive“ und ein Kontrabass für die Tiefe. Dazu vier Mundwerke für freche, lustige und manchmal „dreggate“ Texte. Das Ganze ist natürlich unverstärkt bzw. „unplugged“, wie's auf neudeutsch heißt. Und garantiert: stadelfrei!



Und natürlich kommt auch diesmal das Auge nicht zu kurz. Ursula Bienmüller, die für ihre kunstvollen Quiltarbeiten im weiten Umkreis bekannt ist, stellt eine Auswahl ihrer Arbeiten aus.

Zu Beginn der Veranstaltung wird die MM-Fraktion kurz über die wichtigsten Themen der Kommunalpolitik informieren. Und natürlich sorgt das MM-Team auch diesmal u.a. mit Ökowein, Biobier, Fisch- und Käsebrötchen für Ihr leibliches Wohl.

Wie immer am Aschermittwoch gibt es bei uns Kultur und Kunst zum Nulltarif.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger !

Im letzten MM-Blättle hat die Margetshöchheimer Mitte Sie darauf vorbereitet, dass ich nach dann 30 Jahren im Gemeinderat die Absicht habe, bei der Kommunalwahl im Jahre 2014 nicht mehr zu kandidieren. Ich wurde daraufhin von etlichen Margetshöchheimern (nicht nur von MM-Anhängern) darauf angesprochen, die dies bedauerten und mich dazu überreden wollten, doch noch einmal zu kandidieren. Teilweise scheint auch der Eindruck entstanden zu sein, dass ich keine Lust mehr auf die Kommunalpolitik hätte.

Davon kann keine Rede sein. Nach den teilweise recht turbulenten ersten 15 Jahren herrscht heute im Gemeinderat ein durchaus angenehmes Arbeitsklima, was nicht zuletzt auch der Amtsführung von Bürgermeister Brohm zu verdanken ist. Außerdem fühle ich mich trotz fortgeschrittenen Alters noch so weit fit, dass ich keinen Grund habe, die Arbeit im Gemeinderat als Last zu empfinden. Schließlich habe ich mich in den vergangenen Jahrzehnten aus eigenem Antrieb und vor allem im Interesse des Umwelt- und Naturschutzes in der Kommunalpolitik en-

gagiert. Und nicht, weil ich für irgendeine Partei einen Blumentopf gewinnen wollte oder von jemand geködert worden wäre.

Wenn ich meinen Rückzug angekündigt habe, dann einfach deswegen, weil es keinen Sinn macht, die MM mit Gewalt am Leben zu erhalten, wenn keine Aussicht zu bestehen scheint, dass jemand unsere Arbeit im Sinne von Umwelt- und Naturschutz fortsetzt. Es kann und darf einfach nicht so sein, dass die Zukunft einer Gruppierung, die in den letzten Jahrzehnten im Ort tiefe Spuren hinterlassen und vieles bewegt hat, allein von Personen wie einem Ethhöfer oder von Hinten abhängt.

Und damit wären wir beim Kern des Problems. Solange sich nicht genügend Bürgerinnen und Bürger finden, unsere Ziele im Interesse der Margetshöchheimer im Kommunalparlament zu vertreten, macht es wenig Sinn, sich über eine erneute Kandidatur den Kopf zu zerbrechen.

Leider sind solche Leute, die sich um der Sache willen, unabhängig von einer Partei, engagieren würden, dünn gesät. Wir haben auch durchaus dafür Verständnis, dass gerade jüngere und „mittelalterliche“ Bürgerinnen und Bürger, die mit Familie, Beruf und vielleicht einem neu gebauten Eigenheim voll ausgelastet sind, solche Verpflichtungen scheuen.

Andererseits lebt unsere Demokratie vom Interesse und Engagement der Bürger. Man sollte das Feld nicht denen überlassen, die ihre Informationen über die Kommunalpolitik aus der Prunksitzung beziehen und bei der Kommunalwahl aus dem Bauch heraus oder wegen einer parteipolitischen Vorprägung entscheiden.

Im Klartext bedeutet dies: Wenn sich bis zur nächsten Wahl ein Team von Gleichgesinnten findet, werden Sie die MM wieder auf dem Stimmzettel finden. Wenn nicht, dann wird es sicher keine Verlängerung um der Verlängerung willen geben.

Es wäre übrigens schon viel gewonnen, wenn sich ein paar Bürger mehr in die Gemeinderatsitzung verirren würden. Für manchen wäre dies nicht nur ein Zugewinn an Informationen, sondern auch ein Aha-Erlebnis. Edwin Öhrlein, die graue Eminenz des Sportvereins, hat das einmal auf den Punkt gebracht: Voraussetzung für das Wahlrecht sollte der Besuch einiger Gemeinderatssitzungen sein.

Damit hätte die MM kein Problem. Ohne überheblich sein zu wollen: Wir sind uns sicher, das

hätte uns bestimmt etliche Prozente mehr bei der Wahl gebracht.

Nachdem wir von der ersten Stunde an im Ort stets als „die Grünen“ „gebrandmarkt“ wurden, mag sich mancher wundern, dass unsere Hochburg immer der Altort war, während wir



in Ortsteilen mit Neubürgern unterdurchschnittlich abschnitten. So lagen wir bei der letzten Wahl im Altort sogar deutlich vor der SPD. Das ist wohl vor allem damit zu erklären, dass die meisten Neubürger die „leidvollen“ Erfahrungen der MM bei ihrem Einsatz für den Schutz von Umwelt, Natur und Landschaft und für mehr Transparenz in der Kommunalpolitik in den Anfangsjahren nicht miterlebt haben. Die Margetshöchheimer Mitte nimmt dank ihrer Geschichte in der kommunalpolitischen Landschaft wohl im weiten Umkreis eine Sonderstellung ein: eine kompromisslose Naturschutzliste ohne parteigrüne Mitglieder, die offensichtlich für manche wählbar ist, die man eher als CSU-Anhänger einstufen würde.

Vor diesem Hintergrund gibt es auch keinen Zweifel daran, dass die CSU wohl über die absolute Mehrheit verfügen wird, sollte die MM nicht mehr zur Wahl antreten. Schließlich verfügt die CSU zusammen mit ihrem Bürgermeister bereits heute über 8 der 17 Stimmen. Das wäre sicher für den Ort nicht optimal. SPD und MM verfügen momentan zwar zusammen über die Stimmenmehrheit. Da die MM aber noch nie der verlängerte Arm einer anderen Gruppierung war, waren bislang alle gezwungen, Kompromisse einzugehen und einvernehmliche Lösungen zu suchen, was auch fast immer gelang. Die Folge war, dass Argumente ausgetauscht wurden und nicht parteitaktische Spielchen das Klima vergifteten wie in vielen anderen Gemeinden. All das könnte auf dem Spiel stehen, wenn eine Gruppierung die Möglichkeit hätte, mit ihrer Stimmenmehrheit alles durchzusetzen. Das könnte auch nicht im Interesse von Bürgermeister Brohm sein, der mit der derzeitigen Gemeinderatskonstellation recht gut gefahren ist, was sicher auch ein gut Teil an seinem politischen Stil lag.

Nachdem die Hoffnung bekanntlich zuletzt stirbt, können Sie sicher sein, dass ich und die MM-Gemeinderäte nicht vorzeitig resignieren, sondern bis zum Ende der Wahlperiode die

Kommunalpolitik aktiv mitgestalten werden. Und ganz haben wir die Hoffnung ja noch nicht aufgegeben, dass Sie uns bei der nächsten

Kommunalwahl wieder auf dem Stimmzettel finden können.

Peter Etthöfer

Solarpark oder Windpark oder beides?

Margetshöchheim rüstet energetisch auf

Nachdem bekannt wurde, dass Leinach zwei bis drei weitere Windräder an der Gemarkungsgrenze zu Margetshöchheim aufstellen will, überlegte man sich im Margetshöchheimer Gemeinderat, zusätzlich auf Margetshöchheimer Seite drei weitere Windräder zu errichten.

Gleichzeitig wurde bekannt, dass ein Investor Interesse angemeldet hat, im Anschluss daran auf den Reutfeldern mit entsprechender Pachtzahlung einen knapp 11 ha großen Solarpark zu erstellen. In der Sitzung vom 16.1. stimmte der Gemeinderat der Verpachtung der o.g. Fläche an die Fa. Anumar zur Errichtung einer Freifeldsolaranlage auf 20 Jahre zu, mit der Option auf Verlängerung für zweimal fünf Jahre.

Lediglich die 4 Gemeinderäte der MM stimmten dagegen. Nach Ansicht der MM waren bei der Entscheidung drei Faktoren abzuwägen: Energiewende, Landschaftsschutz und die Interessen des bisherigen Pächters der Gemeindeflächen.

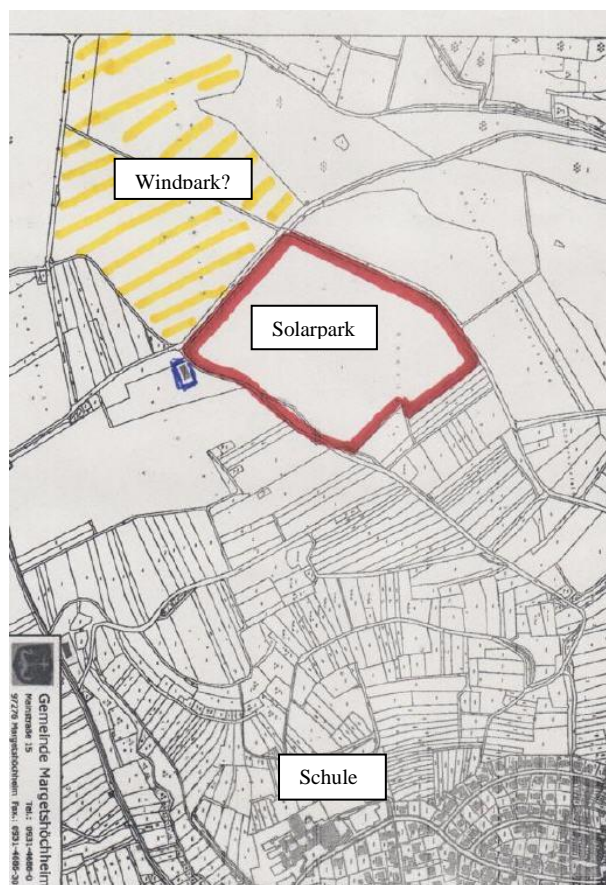
Es ist unstrittig, dass die Energiewende nicht ohne Opfer - auch beim Landschaftsschutz - zu erreichen ist. Man muss aber auch berücksichtigen, dass Freiflächsolaranlagen nur noch auf Deponieflächen und an Autobahnen erwünscht sind und gefördert werden. Ansonsten bieten sich hierfür bekanntermaßen die Dachflächen an. Zudem sind Windräder deutlich effektiver. Wir bezweifeln auch, dass sich angesichts fehlender Förderung die Solarstromproduktion auf den Reutfeldern auf Dauer rentiert.

Landschaftlich sind Windräder sicher keine Bereicherung. Das gilt aber auch für eine im Ver-

hältnis zur recht kleinen Margetshöchheimer Flur sehr groß dimensionierte eingezäunte Fläche mit spiegelnden Solarmodulen. Wenn man dann noch berücksichtigt, dass eines der Ziele des städtebaulichen Entwicklungskonzepts die Förderung des Tourismus ist, fragt man



sich schon, ob unsere Landschaft eine solche Fläche vom asphaltierten Flurbereinigungsweg (an der Feldscheune Bauriedel) bis fast an die Hangkante verträgt.



Dass der derzeitige Pächter sich trotz des Verlusts von Pachtflächen angesichts seines in der Nähe liegenden Aussiedlerhofs noch eher mit dem Solarpark als mit einem Windpark abfinden kann, ist wohl verständlich. Aber eigentlich haben wir die Doppelbelastung bereits, da in Kürze in Leinach weitere Windräder direkt an unserer Gemarkungsgrenze errichtet werden.

Ausschlaggebend für die MM-Entscheidung war vor allem, dass bei der Abstimmung keinesfalls klar war, ob – im Gegensatz zur Main-Post-Berichterstattung – zusätzlich zum Solarpark nicht doch noch Windräder installiert werden sollen, was wir fast vermuten, da hier deutlich höhere Pachteinahmen winken.

Nach Ansicht der MM darf man nicht nur den finanziellen Aspekt, nämlich den Pächterlös für die Gemeinde, sehen. Die intakte Landschaft ist unser Kapital, das den Wohnwert in Margetshöchheim begründet. Wenn wir das verspielen, müssen wir uns fragen, ob sich auf Dauer noch Bürger mit gutem Einkommen bei uns ansiedeln werden. Schließlich ist die Einkommensteuer die

wesentliche Stütze für unsere Gemeindefinanzen.

Immerhin konnte die MM erreichen, dass rund 1,4 ha Ackerland am Ostende des Solarparks für die Landwirtschaft erhalten bleiben. Der Ge-

meinderat beschloss auch, dass die Gemeinde nicht für die erforderlichen Ausgleichsflächen sorgen wird, das sei Aufgabe der Solarfirma.

Wolfgang Sagur

Können neue Baugebiete den Bevölkerungsrückgang in Margetshöchheim bremsen?

Der Main-Post vom 31.12.2012 konnte man entnehmen, dass von Seiten der CSU angeregt wird, als Maßnahme gegen den Bevölkerungsrückgang in Margetshöchheim u.a. auch die Ausweisung neuer Baugebiete zu erwägen. Und Bürgermeister Brohm bekräftigte diese Position auf der Bürgerversammlung.

Margetshöchheim hatte in den Jahren 2008 bis 2012 einen Rückgang von 76 Einwohnern, was in etwa 2 % der Bevölkerung entspricht. Die Gründe hierfür mögen vielfältig sein, stehen jedoch leider auch im Einklang mit der gesamten demografischen Entwicklung Deutschlands.

Verglichen mit den entsprechenden Problemen, die andere ländliche Gemeinden, z.B. im Norden Unterfrankens oder auch in den neuen Bundesländern haben, dürften sie jedoch nach meiner Ansicht keinen Anlass zu besonderer Besorgnis darstellen.

Zu bedenken geben sollte uns allerdings, dass nach amtlichen Untersuchungen der derzeitige Altersdurchschnitt in unserer Gemeinde erheblich über dem vergleichbarer Umlandgemeinden im Landkreis liegt. Dies wiederum könnte, sollte diese Tendenz fort dauern, langfristig tatsächlich den Bestand von Schule und Kindergarten gefährden.

Wird der höhere Altersdurchschnitt in Margetshöchheim so bleiben ?

Ich denke, nein. Dieser ist wohl vor allem darauf zurückzuführen, dass in unserer Gemeinde vor ca. 40 bis 50 Jahren große Neubaugebiete wie Eiwo, Brunosiedlung oder auch am Nellenweg ausgewiesen worden sind. Dort bauten damals meistens junge Familien. Heute kann man erkennen, dass in diesen Häusern vor allem viele, teilweise alleinstehende, Senioren wohnen, da deren Kinder inzwischen den Haushalt verlassen haben.

Gleichzeitig ist es eine Tatsache, dass Häuser, die in Margetshöchheim zum Verkauf oder zur Vermietung anstehen, im Gegensatz zu anderen Gemeinden, nicht lange leer stehen. Bei den „Neubürgern“ handelt es sich dann jedoch fast immer um jüngere Menschen, die sich wegen der für Familien idealen Hausgröße, aber auch

der guten vorhandenen Infrastruktur (Schule, Kindergarten, Krippe, Ärzte, Apotheke, Busanbindung an Würzburg) und nicht zuletzt wegen des schönen Wohnumfeldes im Maintal für unsere Gemeinde entscheiden.

Bereits aus diesem, sich in den nächsten Jahren sicherlich verstärkenden Zuzug junger Familien müsste ein spürbarer Bevölkerungszuwachs möglich sein.

Unterstützen könnte man diesen gewollten Zuzug Jüngerer z.B. auch dadurch, indem die Gemeinde den Geschosswohnungsbau fördert. Dies würde womöglich manchen Senioren die Entscheidung erleichtern, sich einerseits von der Mühe eines zu großen Hauses und Gartens zu befreien, aber andererseits in ihrem gewohnten Wohnumfeld zu bleiben, indem man in eine kleinere Wohnung vor Ort umzieht und sein bisheriges Haus an junge Familien vermietet oder verkauft.

Genau dieses ist auch eine Forderung, die von unserem Städteplaner, Herrn Prof. Schirmer, im Rahmen der laufenden ISEK-Untersuchung richtig erkannt wurde.

Ob es sich beim Geschosswohnungsbau dann um Miet- oder Eigentumswohnungen handelt, ist dabei nicht entscheidend. Dass die Nachfrage groß ist, sieht man auch daran, dass die sog. Schröderhäuser in der Würzburger Straße, einer bestimmt nicht ruhigen Ortslage, sehr schnell an den Mann oder die Frau gebracht worden sind.

Baulücken für Mehrfamilienhäuser sind im gesamten Ortsbereich jedoch kaum vorhanden.

Was spricht gegen Wohnbebauung auf dem „Götz-Gelände“

Als Möglichkeit, solche Geschosswohnungen zu bauen, könnte man durchaus diskutieren, ob diese nicht auf dem ehemaligen „Götz-Gelände“ errichtet werden können.

Bekanntlich sind bisher alle Versuche der Gemeinde, und das waren viele, dort ortsbildverträgliches Gewerbe oder Handel anzusiedeln, kläglich gescheitert.

Der tägliche Anblick dieses immer mehr verfallenden Gebäudemonstrums am Ortseingang ist zudem nur noch schwer erträglich.

Auf den ersten Blick ist die dortige Wohnlage durch den Verkehrslärm der Staatsstraße und der Bahn beeinträchtigt. Andererseits bietet sie aber auch Vorteile: „Nicht am Berg“, Bushaltestelle direkt vor der Haustür oder auch die Nähe zum Sportplatz/Radweg/Mainsteg, Gemeindegelände, was durchaus für Familien mit Kindern aber auch für Senioren seine Reize haben könnte.

Dieses Gelände verträgt auch durchaus eine dreigeschossige Bebauung, was in der Baumaschine keinen Unterschied zum derzeitigen Baukörper darstellen würde. Die Größe des Geländes böte einem guten Architekten in der Anordnung der Wohnungen sicherlich die Möglichkeit, dort hinsichtlich der unbestreitbar vorhandenen Lärmbelastung trotzdem ordentliche Wohnungen zu planen. Verglichen z.B. mit Veitshöchheim, dessen fast gesamtes Ortsgebiet von der Bahn durchzogen wird, würde sich sicher mancher auf diesem Gelände lärmmäßig besser aufgehoben fühlen.

Es böte sich hier z.B. auch an, speziell größere und idealerweise auch bezahlbare Wohnungen ab 4 Zimmer für junge Familien zu schaffen, denn genau bei diesen herrscht im Raum Würzburg erheblicher Mangel. Kombiniert man dies mit 2 Zimmer Wohnungen, wäre hier sogar Mehrgenerationenwohnen möglich, wonach auch steigender Bedarf besteht. In Zusammenarbeit mit einer erfahrenen Wohnungsbaugesellschaft oder einem seriösen Bauträger wäre dieses Modell sicher zu realisieren.

Bieten neue Baugebiete überhaupt Vorteile?

Um es kurz zu machen: keine wirklichen. Neue Baugebiete bedeuten zwangsläufig Landschaftsverbrauch. Bei einer relativ kleinen Gemarkung wie der unseren ist das sicher ein nicht zu vernachlässigendes Argument dagegen, da eine intakte Landschaft für den Wohnwert Margetshöchheims von entscheidender Bedeutung ist. Und dieser Wohnwert entscheidet darüber, ob sich Mieter oder Bauherren für Margetshöchheim entscheiden. Ohne jedoch groß in die freie Landschaft zu planen, wäre derzeit nur noch ein kleineres Baugebiet am Scheckert oder das Areal zwischen Würzburger Straße, Umgehungsstraße und Birkachstraße realisierbar, die im Flächennutzungsplan auch schon als Baugebiete vorgemerkt sind.

Neue Baugebiete bedeuten aber auch, was nur wenige wissen, erhebliche finanzielle Beiträge der Gemeinde, da bei weitem nicht alle Kosten der Erschließung auf die Grundstückseigentü-

mer umgelegt werden. Berücksichtigt man, dass es nach amtlicher Zählung in Margetshöchheim noch über 60 bebaubare Bauplätze gibt, kann man leicht nachrechnen, dass hier Kapital der Gemeinde aus der Vergangenheit im sicher höheren 6-stelligen Bereich gebunden ist. Braches Kapital, das investiert wurde, um Neubevölkerung (-und somit natürlich auch spätere Steuerzahler-) nach Margetshöchheim zu bringen.



Bei fast allen dieser bebaubaren Grundstücken scheidet das Bauen nicht daran, dass sich kein Bauherr findet, sondern daran, dass diese (auch) auf Kosten der Gemeinde für Kinder und Enkelkinder vorgehalten werden. Dieses Problem wird sicher auch bei neuen Baugebieten auftreten.

Ob das Konzept der „Baulandmobilisierung“, (d.h. Ankauf von Bauerwartungsland durch die Gemeinde, dann Umwandlung in Baugebiete und Verkauf der Bauplätze durch die Gemeinde), das zur Zeit von den anderen Gemeinderatsfraktionen diskutiert wird, die Kosten der Gemeinde reduzieren kann, ist alles andere als sicher.

Sinnvoller wäre hier ein Baugebot, d.h. dass der Bauplatzeigentümer verpflichtet wird, auf dem Baugrund innerhalb einer bestimmten Zeit, z.B. 3 Jahren, zu bauen oder das Grundstück an einen Dritten, der baut, zu verkaufen.

Neubauten verursachen letztlich für Bauherren auch erheblich höhere Kosten als der Erwerb von Bestandsimmobilien. Reihen- oder Doppelhäuser werden in Margetshöchheim zwischen 150.000 und 250.000 Euro, je nach Zustand und Lage, angeboten. Dies ist ein Preis, der sich bei einem Neubau (incl. Erwerb eines Bauplatzes) kaum halten lässt.

Gerade für junge Familien ist die Höhe des hingelegten Geldes (oder wohl auch der Verschuldung) ein gewichtiges Argument gegen das selbst Bauen, zumal heute niemand auf einen Lebensarbeitsplatz am gleichen Wohnort vertrauen kann.

Insgesamt finden wir deshalb, dass Margetshöchheim aus den genannten Gründen auch ohne die Ausweisung größerer neuer Baugebiete sehr gut für die Zukunft gerüstet ist.

Norbert Tratz

... MM-koMMunal ... MM-koMMunal ... MM-koMMunal .

Baulandmobilisierung

Bürgermeister und Verwaltung planen unter dem Motto „Baulandmobilisierung“ eine Antwort auf die demographische Entwicklung. Angestoßen wurde dies von der CSU, wahrscheinlich wird da auch die SPD mit im Boot sein.

Man glaubt damit 3 Fliegen mit einer Klappe schlagen zu können: Es sollen mehr **junge Familien** angesiedelt werden. Ein beträchtlicher Teil des **Gewinns** durch die Aufwertung von Acker- zu Bauland soll **abgeschöpft** werden. Man will all dies erreichen, indem die Gemeinde vor der Baulandausweisung die Flächen selbst zu niedrigen Preisen erwirbt und durch ein **Baugebot** die Bevorratung von Bauland verhindert und eine zeitnahe Bebauung erzwingt.

Abgesehen davon, dass es paradox ist, angesichts sinkender Bevölkerungszahlen noch mehr Fläche zuzubauen, fragt es sich, ob die Grundeigentümer da mitspielen. Näheres wird man bei der Gemeinderatssitzung am 19.2. erfahren.

Sachstand Trinkwasser

Wegen der früher überhöhten Nitratwerte hatte Margetshöchheim lange Zeit immer nur eine auf wenige Jahre limitierte Genehmigung zur Grundwasserentnahme vom Landratsamt erhalten. Da die Nitratwerte mittlerweile seit einigen Jahren ständig unter dem Grenzwert liegen und somit das Margetshöchheimer Trinkwasser alle Vorgaben der Trinkwasserverordnung erfüllt, strebt unsere Gemeinde eine langfristige Erlaubnis an.

Der Wunsch der Gemeinde Margetshöchheim, die sog. „gehobene Erlaubnis“ zur Entnahme von Grundwasser zu Trinkwasserzwecken für die nächsten 20 Jahre zu erhalten, hat bekanntlich mittlerweile sogar den Umweltausschuss des Bayerischen Landtags beschäftigt. Dort hatten die Margetshöchheimer, wie Main-Post und MM-Blättle bereits ausführlich berichtet haben, Erfolg. Da Wasserwirtschafts- und Landratsamt trotzdem noch ein ganzes Bündel von Unterlagen verlangten, war man in der Gemeinde auch über Weihnachten fleißig, und Bürgermeister Brohm reichte schließlich Anfang Januar vier Aktenordner mit dem Antrag auf Grundwasserentnahme und einer Vielzahl von Unterlagen im Landratsamt ein.

Warum sich das ganze Verfahren so hinzieht und welche Hürden sich bei diesem bürokrati-

schen Verfahren der Gemeinde in den Weg stellen, wollen wir hier nicht ausbreiten. Wir hoffen immer noch, dass nun der Weg für eine vernünftige Lösung frei ist. Deshalb wollen wir nicht Öl ins Feuer gießen.

Nur so viel sei erwähnt: Der Landtagsabgeordnete der Freien Wähler Dr. Hans Jürgen Fahn hat sich in einer Eingabe an die Landtagspräsidentin erkundigt, warum die Gemeinde Margetshöchheim trotz des Erfolgs ihrer Petition noch immer keine langjährige Erlaubnis zur Trinkwasserentnahme erhalten hat.

MdL Dr. Fahn war einer der beiden Berichterstatter, der für die Margetshöchheimer Landtagspetition zuständig war und sich vorbildlich für die Sache der Margetshöchheimer eingesetzt hat. Es war für uns ein Glücksfall, dass Dr. Fahn aus Erlenbach a. Main bei den Freien Wählern für den Landkreis Würzburg und damit auch für Margetshöchheim zuständig ist.

Wird der Steg billiger, aber später fertig?

Die Hoffnung der Gemeinde, den Kostenteilungsschlüssel mit dem Wasserstraßenneubauamt (WNA) zu Gunsten Margetshöchheims zu verschieben, hat sich bei der letzten Gemeinderatssitzung zerschlagen. Die WNA-Chefin Frau Bodsch wies darauf hin, dass die kostenlosen Zusatzleistungen des Bundes für den Mainsteg dazu geführt haben, dass faktisch weit über 50 % der Kosten vom Bund getragen würden. Wenn die bisherigen kostenlosen Vorplanungsarbeiten nicht berücksichtigt werden, tragen die beiden Maintalgemeinden 53,35 % der Kosten und das WNA 46,65 %.

Ein Lichtblick sind dagegen neue Optimierungsvorschläge des Planungsbüros Schlaich, Bergermann und Partner (SBP) in Stuttgart. So könnten durch eine andere Anordnung der Py-lone wahrscheinlich knapp 300.000 € eingespart werden.

Nach neuester Kalkulation wird der Steg nicht vor Juni 2016 fertig.

Zurechtgerückt

Wie man hört, wird in Vorstandskreisen des mainArt-Kulturvereins immer noch behauptet, Peter Etthöfer habe sich in die Vorbereitungen der mainArt 2012 hineingedrängt. Es ist schon kurios: Da bittet der Bürgermeister einen Gemeinderat, ihm bei der Vorbereitung einer großen Kulturveranstaltung etwas behilflich zu

sein, und dann wird ihm das von einigen als Einmischung angekreidet.

Dabei hat Etthöfer zusammen mit dem Kulturvereinsvorsitzenden Gerhard Väth dem Bürgermeister bei der Organisation nur etwas zugearbeitet. Entscheidungen hat er nicht getroffen und konnte er auch gar nicht treffen. Das lag allein in der Kompetenz des Bürgermeisters, da die mainArt ja weitgehend in der Hand der Gemeinde lag. Außerdem ist der Bürgermeister bekanntlich als Schatzmeister im Kulturverein aktiv.

Etthöfers Mitarbeit betraf eigentlich lediglich organisatorische Hilfsarbeiten. Er hat sich vor allem deswegen engagiert, da der Gemeinderat auf seinen Vorschlag hin im Rahmen der mainArt die Cuba-Nacht mit „Los 4 del Son“ aus Havanna beschlossen hat. Da er gute Verbindungen zur Managerin der Gruppe und zu den Musikern hat, kümmerte er sich vor allem um den organisatorischen Ablauf dieses Abends.

Es ist uns unverständlich, dass man damit Probleme hat, wenn jemand bei so einem Ereignis mithilft. Etthöfer hat sich bestimmt nicht vorgedrängt, im Gegenteil. Wer's nicht glaubt, kann gerne den Bürgermeister fragen.

Margetshöchheim hilft Cuba

Dass bei der Cuba-Nacht im Rathaus Hof 6.500 € für ein ökologisch-soziales Solarprojekt in zwei Bergdörfern in Cuba zusammenkamen, haben wir bereits in der letzten Ausgabe berichtet. Das Projekt wird übrigens auch vom Entwicklungshilfeministerium in Berlin unterstützt und natürlich auch kontrolliert. Mittlerweile

sind die Planungen und Vorarbeiten abgeschlossen.

In den nächsten Monaten wird ein Container mit Wechselrichtern, Solarmodulen und Spezialbatterien nach Cuba geschickt. Die Arbeiten vor Ort werden von den Cubanern erledigt. An der Koordination und Überwachung ist auch KarEn beteiligt, eine deutsche Hilfsorganisation, die sich vor allem um den Ausbau alternativer Energieversorgungsanlagen in der Karibik kümmert.

Bürgermeister Brohm stellte bei seinem Neujahrsempfang das Entwicklungsprojekt noch einmal vor und rief dazu auf, mit einer Spende weiterhin Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten.

Das Ergebnis der Spendensammlung beim Neujahrsempfang übertraf alle Erwartungen. Am Schluss lagen 550 € in der Spendenbox.

Die KarEn-Vorsitzende soll so über das Margetshöchheimer Engagement begeistert sein, dass sie Bürgermeister Brohm mit nach Cuba nehmen will, wenn das Projekt fertig ist.

Wenig Glück mit Bauvorhaben

Nachdem es bereits beim Kindergarten und dann bei der Kinderkrippe Probleme mit gravierenden Bauschäden gegeben hat, entwickelt sich nun die Verbandsschule zur Dauerbaustelle. Dabei liegt es nicht unbedingt nur daran, dass das Gebäude in die Jahre gekommen ist. Es sind gerade die Bauteile (Dächer), die erst vor wenigen Jahren saniert worden sind, die der Gemeinde Kopfzerbrechen machen. Und jetzt hat sich herausgestellt, dass die Gemeinde bei dem maroden Titanzinkdach nicht einmal mit Schadensersatzleistungen rechnen kann.

100 mal und noch kein bisschen leise ...

Kontinuität und Nachhaltigkeit bestimmten schon immer die kommunalpolitische Arbeit der MM. Als wir 1984 das erste MM-Blättle herausbrachten, ließen wir es uns selbst nicht träumen, dass unser Ortsblättchen einmal die 100. Auflage erleben würde. Kleine Schrift, damit viel Inhalt Platz hatte, und schlechte Recyclingpapier- und Druck-Qualität waren lange unser Markenzeichen. Schließlich war die MM finanziell immer schwach auf der Brust. Gelesen wurde das MM-Blättle aber trotzdem und sehr schnell auch zu einer Institution am Ort, weil man dort das aus der Kommunalpolitik erfuhr, was man in keinem Gemeindeblatt zu lesen bekam. Etliche schätzten die deutliche Sprache im MM-Blättle, andere dagegen verständlicherwei-

se weniger. Es soll manchen Margetshöchheimer gegeben haben, der das Blättle gleich zweimal gelesen hat, wenn er keine spitz formulierte Breitseite entdecken konnte. Irgendwo musste doch eine kleinere oder größere Gemeinheit versteckt sein.

Besonders beliebt war die Mundartglosse von „Karlchen“, über dessen Identität sich viele Margetshöchheimer jahrelang den Kopf zerbrachen. Bis heute dürfte dieses „MM-Staatsgeheimnis“ noch nicht entschlüsselt sein.

Unschlagbar war die MM mit ihrem Blättle in puncto Schnelligkeit. Was am Abend entworfen und mit einer alten Schreibmaschine unter Einsatz von viel Korrekturlack auf simple Wachsmatrizen gehackt wurde, brachte MM-Vorsit-

zender Etthöfer in seinem Keller über Nacht auf einem altersschwachen Gestetner-Vervielfältiger zu Papier. Zum Leidwesen seiner Frau. Nicht nur, dass das ganze Haus nach Drucker-schwärze und Lösungsmittel duftete. Etthöfers Tobsuchtsanfälle waren auch nicht gerade erheitend, wenn wieder einmal das antike Druckmonster den Geist aufgab, das irgendein Pfarramt wegen chronischer Altersbeschwerden günstig abgegeben hatte. Zu erwähnen wäre auch, dass sich keiner in der MM-Mannschaft, egal ob Professor oder Hausfrau, zu schade war und ist, das MM-Druckerzeugnis zeitnah in die Margetshöchheimer Briefkästen zu befördern.

Ende der 80er Jahre hielt dann der technische Fortschritt bei Etthöfer Einzug, als er eine alte Rotaprint RT Kleinoffsetmaschine erstand, die allerdings auch schon bessere Zeiten erlebt hatte. Nachdem seine Frau nach etlichen Jahren als „MM-Tippse“ streikte, sah er sich gezwungen, sich nach der allseits bekannten Zweifinger-Suchmethode an den ersten Computermodellen zu versuchen, die im Vergleich zu heute Steinzeitniveau hatten.

Heute wird das Blättle professionell außer Haus beim Vereinsdruck Scheumann gedruckt, gut leserlich, aber ohne Farbe und Schnickschnack wie bei der Konkurrenz. Das Blättchen hat sich allerdings im Vergleich zu früher etwas rarer gemacht. Das liegt sicher auch daran, dass die Zeit der großen „Aufreger“ in der Kommunalpolitik weitgehend vorüber ist oder dass manches, wie etwa der Mainsteg, wegen der langsam mahlenden Mühlen der Bürokratie und der noch länger dauernden Entscheidungsprozesse in Veitshöchheim im Schneckentempo vorangeht.

Es gibt aber noch einen weiteren Grund: Nachdem die MM als erste örtliche Liste mit einer Internetseite aufwartete, die in puncto Aktualität und Vielfalt bis heute ungeschlagen ist, besteht immer die Gefahr, dass die gedruckte Information etwas vernachlässigt wird.

Wir versprechen Ihnen aber: Solange es die MM gibt, werden Sie – egal ob eine Wahl ansteht oder nicht – das MM-Blättle immer wieder einmal in Ihrem Briefkasten vorfinden.

SG-Sportgelände sportlich finanziert?

Ein ambitioniertes Vorhaben

Dass der derzeitige Zustand am Sportgelände am Main nicht nur nicht ideal, sondern auf Dauer schlichtweg nicht haltbar ist, wird kaum jemand bestreiten. Das gilt nicht nur für den Zugschnitt des Sportfeldes und den Mangel an Parkplätzen, sondern vor allem auch für das Sportheim. Verschärft wird die Situation natürlich noch durch die Lage des neuen Mainstegs, so dass dringender Handlungsbedarf besteht.



Inzwischen hat Architekt Nebauer dem Gemeinderat die Planung der Sportgemeinschaft für das Sportgelände vorgestellt. Kern der Planung ist das neue zweistöckige Sportheim mit einem Rauminhalt von 5.000 m³, das auf dem oberen Sportplatz weitgehend außerhalb der Hochwasserzone liegen soll. Neben den üblichen Räumen für Spieler, Schiedsrichter usw. fallen vor allem die umfangreichen Räumlichkeiten für die Gast-

ronomie und eine 18 x 12 m große Kleinsporthalle flächenmäßig ins Gewicht. Das Gesamtprojekt wird derzeit mit Kosten von 1,88 Mio. € kalkuliert. Für das Sportheim selbst rechnet man mit Kosten in Höhe von 1,4 Mio. €.

An der Südseite des Sportheims soll sich dann ein Kunstrasenplatz anschließen. Der untere Sportplatz soll um einige Meter verlängert werden, wenn es die Abspannung für den Stegpylon erlaubt.

Baubeginn soll bereits 2014 sein. Zur Finanzierung sollen u.a. der Verkauf des Jahnheims (100.000 €), ein BLSV-Zuschuss (355.000 €), Eigenleistung (100.000 €) und eine deutliche Gemeindebeteiligung (600.000 € verteilt auf 3 Jahre) beitragen. Der Rest soll über Darlehen und Spenden finanziert werden.

Da die derzeitige Planung nur einen Teil des künftigen Sportgeländes umfasst, muss die Gemeinde in den nächsten Jahren noch mehr Geld in die Hand nehmen. Derzeit kauft die Gemeinde im Rahmen des Bebauungsplans Fahracker weitere Flächen auf, um später das Sportareal erweitern zu können. Auch die Schaffung eines größeren Parkplatzes am künftigen Mainsteg wird dem Sportverein zugute kommen, da derzeit dort bei Sportveranstaltungen chaotische Parkverhältnisse herrschen.